

Das ruhige Wirken der Apostel zu Antiochien wurde durch die Ankunft einiger Judenthristen aus Judäa unterbrochen, welche die Heilsknotwendigkeit der Beschneidung behaupteten. Dieser Anschauung gemäß, welche in Jerusalem von einigen früheren Anhängern der Pharisäer vertreten wurde (Apg. 15, 5), hätten die Heiden erst Juden werden müssen, um das Heil zu erlangen. Somit wäre nicht der Glaube und die Gnade, sondern die äußere Zugehörigkeit zum jüdischen Volke und die Beobachtung des Gesetzes das Mittel zum Heile gewesen. Es ging diese Anschauung aus dem Glauben hervor, daß in nationaler Beziehung die Juden in der Kirche den Vorrang hätten, und daß in religiöser Hinsicht das Gesetz nach wie vor die unabänderliche Norm des sittlichen Handelns sei. Paulus erkannte die Nothwendigkeit, in dieser so wichtigen Frage eine principielle Entscheidung der Kirche herbeizuführen (Gal. 2, 2), und ging mit Barnabas und anderen Abgesandten der Gemeinde von Antiochien nach Jerusalem (Apg. 15, 2). Ueber das dort gehaltene sog. Apostelconcil haben wir zwei durchaus übereinstimmende Berichte, einen in der Apostelgeschichte (15, 6 ff.) und einen andern in Galaterbriefe (2, 2 ff.). Ersterer hebt vorzüglich die Anerkennung der heidenschristlichen Gemeinden und die zu ihren Gunsten gefällte Entscheidung über die Freiheit der Christen von Gesetz und Beschneidung, letzterer besonders die Anerkennung Paulus' als Apostels seitens der übrigen Apostel hervor. Beide stimmen u. A. auch darin überein, daß gar kein Gegensatz zwischen Paulus und den Aposteln in Jerusalem, sondern nur zwischen ihm und den falschen Brüdern (Gal. 2, 4) bestand. Das Concil selbst fand im J. 51 statt (vgl. d. Art. Jerusalem VI, 1357 f.); auf demselben verabredeten die Apostel auch, für die damalige Zeit, wo Petrus, Jacobus und Johannes in Palästina wirkten, für Paulus aber ein Wirken daselbst nicht möglich war (s. Apg. 9, 29), die Arbeit so zu theilen, daß jene vorzüglich unter den Juden in Palästina, Paulus und Barnabas aber besonders unter den Heiden das Evangelium verkünden sollten (Gal. 2, 9; vgl. Cornely z. d. St.). Bald nach dem Apostelconcil (vgl. Gal. 2, 11 ff.) kam Petrus nach Antiochien und als zuerst seinen auf dem Concil ausgesprochenen Grundsätzen gemäß (Apg. 15, 7 ff.) mit den Heiden, zog sich aber dann von ihnen zurück, um einigen nach Antiochien gekommenen Judenthristen sein Aergerniß zu geben. Die übrigen Judenthristen folgten seinem Beispiele (Gal. 2, 13), und so wurden die Heidenschristen moralisch gezwungen, sich jenen anzuschließen, wenn sie die Einheit mit ihnen aufrecht erhalten wollten. Thatsächlich gefährdete somit Petrus' Verhalten den Grundsatz der Freiheit der Heidenschristen. Deshalb tadelte ihn Paulus öffentlich; es war der Tadel eines Mitbruders, welcher die zwischen den beiden Aposteln bestehende Eintracht nicht störte (vgl. Gal. 2, 6. 9. 1 Cor. 9, 5; 15, 5. 7 ff.

2 Petr. 3, 15; vgl. Möhler, Ges. Schriften I, Regensburg 1839, 1 ff.; Hergentöther, Kirchengesch. I, 3. Aufl., 100 f.).

Von Antiochien aus hat Paulus kurz nach dem Apostelconcil (Apg. 15, 36) seine zweite Missionsreise angetreten. Er hatte Barnabas aufgefodert, ihn zu begleiten, weigerte sich aber, auch dessen Verwandten Marcus, der sie früher in Perga verlassen hatte, mitzunehmen. Da sie sich nicht einigen konnten, ging Barnabas mit Marcus nach Cypern, während Paulus sich Silas, einen der Abgesandten, welche ein Schreiben des Apostelconcils nach Antiochien gebracht hatten (ebd. 15, 22. 32), zum Begleiter wählte. Uebrigens bestand wegen dieser Sache keine principielle Entfremdung zwischen Barnabas und Paulus; schon bald nachher (1 Cor. 9, 6) erwähnt letzterer den erstern als Freund und Bestimmungsgenossen. Paulus und Silas besuchten ihrerseits zunächst die bereits belehrten Gemeinden in Syrien und Cilicien wie in Kleinasien (Apg. 15, 41; 16, 1 ff.). In Lystra nahm Paulus den von ihm auf der ersten Missionsreise schon belehrten (1 Cor. 4, 17) Jüngling Timotheus zu seinem ständigen Begleiter und gewann dadurch den liebsten, treuesten und selbstlosesten Freund und Gehilfen (vgl. Phil. 2, 20. 22). Der Apostel ließ ihn als den Sohn eines heidnischen Vaters und einer jüdischen Mutter beschneiden, um nicht durch die Gesellschaft eines Unbeschnittenen bei den in jener Gegend zahlreichen Juden Anstoß zu geben (Apg. 16, 3). Als nun Paulus bis nach Antiochien gekommen, wollte er weiter nach Westen zu der Küstenlandschaft, deren Hauptstadt Ephesus war, ziehen. Aber unter dem Einfluß des heiligen Geistes wandte er sich nördlich und kam so nach Phrygien und Galatien (Apg. 16, 6; vgl. 18, 23 u. Gal. 3, 1; 4, 13—15) und weiterhin nach Troas am nordwestlichsten Punkte von Kleinasien (Apg. 16, 7—8). Dort wurde es offenbar, weshalb ihn der Wille der Vorsehung so weit getrieben. Denn in der Nacht erschien Paulus ein Macedonier, der bat: „Komm hinüber und hilf uns!“ Paulus erkannte, daß Gott ihn nach Europa rief, und war alsbald entschlossen, zu folgen. Ihm schloß sich in Troas Lucas (s. d. Art.) als weiterer Gefährte an. In Europa landete Paulus zu Neapolis am strymonischen Meerbusen, einer Hafenstadt, welche damals zu Thracien gehörte. Deshalb begann er seine Wirksamkeit nicht hier, sondern in der nur durch einen Höhenzug von Neapolis getrennten ersten Stadt Macedoniens, Philippi (s. d. Art.). Hier belehrte er die Wurzuhändlerin Lydia, in deren Haus dann die Apostel Wohnung nahmen, und gewann eine nicht unbedeutende, vorzüglich heidenschristliche Gemeinde. Die Heilung einer besessenen Wahrsagerin wurde Veranlassung, daß Paulus mit Silas geißelt und in's Gefängniß geworfen wurde. Zwar mußte der Magistrat über ihre Rechte als römische Bürger nicht gerichte, ihnen gleich am folgenden Tage Abbitte aber ihrer Wirksamkeit zu Philippi wurde